

Geheimnis eines Lebens

Ich weiß nicht, wo die Quellen meines Blutes aus dem Nebel der Vergangenheit steigen. Ich weiß nicht, ob Träumer oder Helden sich über ihren Rand gebeugt haben, Schweigsame oder Redselige, Helfer oder Zerstörer. Ich weiß nur, daß sie irgendwo in den östlichen Wäldern zerrinnen. Die Geschichte kündet nichts von ihnen, die Sage nichts, die Bücher der Bösen nichts. Sie haben im Schatten gelebt.

Ich weiß, daß mein Vater ein stiller Mann ist, mit mancher verschütteten Sehnsucht in seiner Brust. Daß meine Mutter eine schwermütige Frau war, die das dunkle Kleid ihres Lebens freiwillig von ihren Schultern tat, als der Krug ihrer Tränen gefüllt war, daß ich ein stilles Kind war, von einer leisen Trauer beschattet. Ich erinnere mich meiner kleinen Oberstube im Forsthaus, mit dem grünen Kachelofen, und des Rauschens der hohen Tannen im Garten, das über meinen uferlosen Träumen stand. Ich erinnere mich, daß ich stundenlang lauschte, ob meine Mutter unten weine, bevor ich einschlief. Daß das Spiel der ersten Flöte, die ich hörte, mich zu Tränen ergriff und das erste Orchester mich erschütterte, als habe Gott den Vorhang zerrissen und mich an sein Herz genommen.

Ich erinnere mich, daß ich viel geweint habe, über eigenes Leid und fremdes Leid. Wenn ich die Kühe hüten mußte, und die Bremsen die Herde in alle Winde sprengten. Wenn Bürgers "Leonore" mich eine ganze Nacht kostete, oder wenn das junge Geflügel sich verlaufen hatte und klagte.

Aber es ist mir, als ob die Flügel der Sehnsucht von Kind an über mir gerauscht hätten. Ich sehe mich auf einem Waldweg stehen, zwischen jungen Kulturen, Tag für Tag, viele Sommer lang, um den Fischadler zu sehen, der immer um dieselbe Stunde von unsrem See nach seinem Horste flog, einen Fisch in den Fängen, und der seinen unendlich klagenden und einsamen Schrei herniederwarf in meine Seele. Ich sehe mich, Abend für Abend auf einen Berg in unsren Wäldern steigen, von dem man über ein grenzen-

Geheimnis eines Lebens

loses Heiligtum von Wipfeln bis weit hinter den Wald sehen konnte, wo der Abend versank. Ich faltete die Hände, und das Herz war mir unsäglich schwer nach etwas Großem, Leuchtendem, Unendlichem.

Weihnachten war und die erste Drossel, des Jagdhorns Klang im herbstlichen Wald und der Schrei der Wildgans über verschollener Zeit. Und in den Sommernächten, wenn ein später Wagen fern über die Waldstraße fuhr und der Knecht ein trauriges Lied sang, vom Echo wiederholt und vom hohen Monde beglänzt, stand ich am Fenster gleich einem Kind im Zauber und hob die Hände auf. Eine Stimme rief, und meine Seele, in jener frühen Ekstase der Hingabe, hing im blauen Raum wie ein Vogel über dem Rätsel der Ferne. Menschen, Dinge und Ereignisse gingen nur mit leisen Füßen durch meine Welt. Tiere waren Brüder - o mein geliebter Kranich, der du an meinem Herzen schiefst! -, Blumen waren Geliebte, und der Wald war mein Haus. Geheimnis war in ihm und Wunder, Grauen und Süße, Sehnsucht und Geborgenheit, Sprache und Schweigen, Zeit und Ewigkeit. Es war ein Wald, in dem der Adler horstete und der Uhu schrie, er hatte nicht Anfang und nicht Ende, und selbst der Wolf war kein Fremdling in seinem Reich. Er war der Urgrund aller Dinge, aus dem die Sonne stieg und der Silberglanz der Sterne, aus dem Mensch und Tier sich hoben, Engel und Dämonen, der Feuermann und die Schöne mit den sieben Schleiern. Er speiste mich und tränkte mich, er wuchs in mein Blut, wie eine Mutter in das Blut ihres Kindes wächst. Sein Gutes ist mein Gutes, sein Böses mein Böses, seine Wildheit meine Wildheit, seine Trauer meine Trauer, und ich bin ihm verfallen für Leben und Sterben.

Als ich elf Jahre alt war, stieß man mich aus dem Paradiese. Schule kam und Universität. Auseinandersetzung mit der Welt, mit Gemeinschaft, Autorität, Dogma, Schablone, Kultur, Zivilisation. Die Passion des Menschen begann. Sie bildeten und zerstörten, formten und zerbrachen, machten wissend und entheiligten, lockten und schändeten, predigten und lästerten, höhnten und geißelten, und zuletzt richteten sie das Kreuz auf.

Aber ich spottete ihrer, denn ich beugte mich nicht. Ich hatte die Ekstase und das Lächeln des Schwärmers. Ich hatte gegrübelt und Gedichte gemacht. Ich rüttelte an ihren Götzen und hob die Arme nach meinem Adler. Sie verschütteten mich, aber das Gras bebte über mir. Ich hatte Beruf und

Einkommen, Glück und Heim. Aber in den Nächten tastete die blasse Hand aus den Wäldern der Kindheit leise an mein Fenster, und die Stimme der verschollenen Zeit flüsterte gleich der Stimme eines Sterbenden: "Was schläfst du?" "Weshalb wachst du nicht?" Und ich verhüllte mein Angesicht. - Ich schrieb meinen ersten Roman und bekannte. Aber der Lohn der Bekenntnis war Haß. Doch die Stimme kam nun seltener an mein nächtliches Fenster.

Und der Krieg kam, und ich lebte die Geschichte eines Namenlosen. Ich war Jedermann. Ein Tier in den Höhlen des Niemandlandes. Blut und Erde auf der Stirn, die Gott liebte und das Tier, die Blumen und das Lied der Flöte im Abendglanz. Das Gesetz ergriff mich, und ich tat wie das Gesetz es befahl. Die Passion beugte mich, aber sie zerbrach mich nicht. Auch unterlag ich wie jedermann den Hypnosen und Berausungen, den Illusionen und Idolen. Ich schrieb mein zweites Buch, und als ich mich über mich beugte, sah ich, daß es wahrhaftiger war als mein Leben. Der Friede kam, und als ein Friedloser ging ich in ihn hinein. In den leeren Raum der vier blutigen Jahre stürzten sich gleich Stürmen Zweifel und Empörung, Lästerung und Krampf, Hingabe und Zersetzung. Die Gründe wankten. Das Leid der Erde hob sich zum erstenmal vor das Erschauen des inneren Gesichtes. Als der Krieg der Völker zu Ende war, begann mein eigener Krieg. Gott stand im Feld und ich rang mit ihm. Der "Wald" wurde geschrieben und der "Totenwolf". Sie wurden mit Schmerzen geboren, und es ist nicht recht, ihrer zu spotten. Sie haben mein Blut getrunken, und das Wilde der Waldgeschlechter funkelt aus ihren Augen.

Aber der Sturm ihrer Schöpfung ließ mich ohne Glück. Denn im Hasse ist kein Glück. Ich ging in die stillen Kammern meiner Seele und setzte mich an Gottes Herdfeuer und besprach mich mit ihm. Und das Leben meiner Seele verwandelte sich. Ich grub bis an die Wurzeln meines Lebensbaumes, furchtlos in seiner Unterwelt. Aber dann lauschte ich lange und still. - Und als ich wieder aufstieg zu den Lebenden, zerbrach ich die Dinge meines Geistes. Ich verbrannte meine Häuser und wurde ein anderer Mensch. Der Knecht Gottes begann in die Rüstung zu gehen. Ich schrieb das Buch meines neuen Lebens.

Geheimnis eines Lebens

Ich war nun sehr einsam. Ein Narr und ein Empörer. Menschen wendeten sich von mir, Freundschaften zerglitten. Hoffnungen erstarben. Die Jugend liebte mich, aber die Welt hob langsam den Schild, und es war mir, als sei es an der Zeit, den Helm fester zu binden für die Bekennung meiner Seele. Und dann sandte Gott mich in die große Passion. Er schlug an den Deckel meines Sarges, daß ich aufstände und wandelte. Das Schicksal warf sich über mich, und ich rang um mein Leben. Nicht mehr zerbrach ich die Dinge meines Geistes, sondern die Dinge meines Lebens. Ich erkannte, was Gott mit mir wollte, und ging zu ihm. Sie warfen sich über mich und verfolgten mich, aber ich ging zu ihm. Gemeinschaften stießen mich aus, die Gerechten und die Ungerechten. Ich ging aus meinem Vaterlande und aus meiner Freundschaft, aber ich ging zu ihm. Und hinter meinen Erschütterungen rauschen schon die Wälder meiner Kindheit, in denen er wohnt. Was soll ich noch sagen von meinem Leben? Man ruft mich und ich folge. Man wartet auf mich und ich komme. Man klopft an und ich öffne. Ich bin bereit zu Leid und Seligkeit. Zu neuen Büchern, neuen Erschütterungen, neuer Ekstase. Ich weiche nicht mehr aus, ich verhülle mich nicht mehr. Man hat mich entbunden und ich schlage die Augen auf in das Kommende. Und ich bete nichts anderes als dieses: "Gott, gib mir, daß ich ein Mensch werde, bevor ich sterbe!"